

Gilroy, Patrick; Krimmer, Holger; Priemer, Jana;
Kononykhina, Olga; Pereira Robledo, Maria;
Stratenwerth-Neunzig, Falk

Vereinssterben in ländlichen Regionen – Digitalisierung als Chance

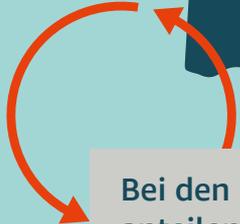


70%

der Fläche Deutschlands
sind ländlicher,

30%

städtischer Raum.



Bei den Bevölkerungs-
anteilen ist das Verhältnis
genau umgekehrt.

15.547

Vereine in ländlichen
Regionen haben sich
im vergangenen
Jahrzehnt aufgelöst.

**Fast jeder
vierte Verein**

in Dörfern und kleinen
Gemeinden (22%) ver-
zeichnet Rückgänge bei
den Engagiertenzahlen,
während dies in Städten
nur etwas mehr als einen
von zehn (14%) betrifft
(ZiviZ-Survey 2017).



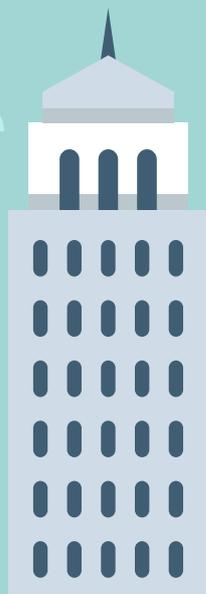
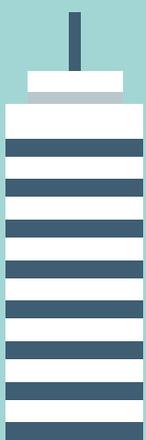
33%

aller Vereine sind heute
in Großstädten verortet
– Tendenz steigend.

Doch es gibt auch Regionen, in denen
auf einen gelöschten Verein mehr als

10 Vereinsgründungen

kommen. Das gilt vorwiegend für die
dichter besiedelten urbanen Räume,
insbesondere viele städtische Regionen
in Baden-Württemberg.





Beständig zurückgegangen

ist in den letzten 20 Jahren die Anzahl der insgesamt jährlich neu gegründeten Vereine.

3 von 4

Vereinen arbeiten rein ehrenamtlich. In ländlichen Regionen ist dieser Anteil nochmals deutlich höher (86%).



Einen signifikanten **Gründungsüberschuss** von Vereinen gibt es insbesondere in Nordrhein-Westfalen sowie Baden-Württemberg.



Digitale Literalität und -Bildung müssen gefördert werden.

Aus einem Mangel an "digital literacy" darf kein kultureller Bruch im Engagement, kein "digital divide" werden.

Für Vereine und Initiativen brauchte es systematische

Beratungs- und Unterstützungsstrukturen.



„Digitaler Fortschritt erleichtert es Ehrenamtlichen, sich zu engagieren und Mitstreiter zu gewinnen. Es ist wichtig, dass Vereine die Chancen digitaler Technologien für gute Zwecke nutzen können – gerade auch um junge Menschen besser zu erreichen.“

Dorothee Bär,

*Staatsministerin im Bundeskanzleramt
und Beauftragte der Bundesregierung für Digitalisierung*

„Es stellt sich nicht nur die Frage, welchen Umfang von Daseinsfürsorge wir wo wollen, sondern vor allem auch, wie sie erbracht werden und welches Gesellschafts- und Staatsverständnis ihr zugrunde liegen soll. Die Krise des Status quo erfordert neue Lösungen und ein neues Austarieren des Zusammenspiels von Staat, Zivilgesellschaft und privater Wirtschaft.“

Philipp Oswalt,

*Professor für Architekturtheorie an der Uni Kassel,
2002–2008 leitender Kurator des Initiativprojektes
„Schrumpfende Städte“ der Kulturstiftung des Bundes,
seit 2009 Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau*

Über diese Studie

Diese Studie beruht auf Vereinsregisterdaten, Interviews, Fallstudien und der Verdichtung laufender Forschungsprojekte von ZiviZ im Stifterverband. Es werden neue Zahlen zum Vereinssterben in ländlichen Regionen in Deutschland und Ursachen dafür diskutiert. Anhand erfolgreicher Beispiele und innovativer Ansätze digitalen Engagements werden Chancen der Digitalisierung für Vereine vorgestellt.

Die Zahlen gelöschter Vereinen in ländlichen Regionen werden hier erstmals veröffentlicht. Grundlage ist der ZiviZ Survey 2017, eine repräsentative Befragung von mehr als 6.300 gemeinnützigen Organisationen, welche seit 2012 erhoben wird. Die dritte Datenerhebung ist für 2020 geplant (besondere Schwerpunkte sind Digitalisierung und ländliche Regionen).

Digitalisierung hilft Vereinen und kann ganze Dörfer beleben

15.547 Vereine in ländlichen Regionen haben sich seit 2006 aufgelöst und wurden aus den Vereinsregistern gelöscht. Die Auflösung von Vereinen ist damit ein vorwiegend ländliches, deren Gründung ein städtisches Phänomen. Bestehende Vereine in ländlichen Regionen kämpfen besonders häufig damit, neue Engagierte zu gewinnen. Auch ihr Bestand ist damit gefährdet.

Vereine sind in ländlichen Regionen Motoren gesellschaftlichen Zusammenhalts

In Vereinen geht es um mehr als Geselligkeit. Vereine in ländlichen Räumen organisieren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Engagement, Gemeinsinn und Teilhabe entwickeln sich nicht von selbst, sondern sind auf ein bürgerschaftliches Leben in der Kommune angewiesen. Das Ausdünnen der Vereinsstrukturen schwächt die Voraussetzungen, die in Regionen mit alternder, abwandernder und schrumpfender Bevölkerung Lebensqualität und gesellschaftlichen Zusammenhalt ermöglichen. Vereine werden besonders wichtig, wenn Kommune und Staat Leistungen der Daseinsvorsorge nicht mehr erbringen und gleichwertige Lebensbedingungen in Stadt und Land nicht mehr gewährleisten können. Bürgerbäder und -bibliotheken, Bürgerbusse und genossenschaftlich getragene Dorfläden sind längst keine Seltenheit mehr. Häufig springen BürgerInnen dort ein, wo Kommune und Staat sich zurückziehen.

Ein intakter gesellschaftlicher Zusammenhalt ist das letzte Sicherheitsnetz, das Menschen davor bewahrt, abgehängt zu werden.

BürgerInnen haben gegenüber dem Staat einen Gewährleistungsanspruch auf wohnraumnahe Versorgung mit lebenswichtigen Infrastrukturen. Dazu zählen der Zugang zu ärztlicher Versorgung, eine zu Fuß

erreichbare Haltestelle des Nahverkehrs, die Nähe zu Bildungsinstitutionen und weitere Bereiche. Der demografische Wandel stellt diese Lebensbedingungen zunehmend in Frage. In ländlichen Regionen leidet so die Lebensqualität; Menschen werden abgehängt von Wohlstand, Teilhabe und gesellschaftlichem Wandel.

Warum Digitalisierung helfen kann

Die Nutzung digitaler Technologien hat erhebliches Potential, dem Vereinssterben in ländlichen Regionen entgegenzuwirken. Doch Vereine vor Ort sind oft damit überfordert, die neuen Ansätze systematisch zu nutzen. Diese Studie diskutiert neue Zahlen zum Vereinssterben in ländlichen Räumen und benennt Ursachen dafür. Anhand von Fallstudien werden die Chancen der Digitalisierung für Vereine aufgezeigt. Die Tafel Ginsheim-Gustavsburg e.V. und der Landessportbund Niedersachsen e.V. werden von der Förderinitiative „digital.engagiert“ von Amazon und Stifterverband unterstützt. Auch das Rhein Hessische Salonorchester ist ein ermutigendes Beispiel: Dank der Digitalisierung entging es der Schließung.

Demografischer Wandel und ländlicher Raum

Die Bevölkerung Deutschlands wird nach aktueller Vorausberechnung des Statistischen Bundesamtes bis 2060 (Statistisches Bundesamt 2015) von aktuell 82,2 Mio. auf 76,5 Mio. schrumpfen. Der Anteil der über 64-Jährigen wird von heute 17,3 Mio. auf 23,7 Mio. in 2060 steigen. Relativ entspricht das einem Anstieg von 21% in 2013 auf 33 % in 2060.



Gleichzeitig verändern sich Anteile und Zusammensetzung der in Städten und in ländlichen Regionen lebenden Menschen. Als „ländlicher Raum“ gelten laut Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR 2018) dünn besiedelte ländliche Kreise sowie ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen (unter 150 Einwohner pro Quadratkilometer, geringer Anteil lebt in Groß- und Mittelstädten). Als „städtischer Raum“ gelten städtische Kreise (über 150 Einwohner pro Quadratkilometer, ca. Hälfte in Groß- und Mittelstädten) sowie Großstädte (mit über 100.000 Einwohnern). 70% der Fläche Deutschlands sind so definiert ländlicher Raum, und 30% städtischer Raum. Bei den Bevölkerungsanteilen ist das Verhältnis genau umgekehrt: Fast 70% der Bevölkerung wohnt im städtischen Raum und ein Drittel der Bevölkerung in ländlichen Regionen.

In den kommenden Jahren wird der Anteil der in Städten lebenden Bevölkerung weiter steigen. Städte werden im Vergleich zu den ländlichen Regionen zudem jünger. Laut Prognose des Raumordnungsberichts 2017 der Bundesregierung können die meisten Großstädte bis 2035 ihre Altersstruktur stabil halten. In den ländlichen und dünn besiedelten Regionen wird sie hingegen älter werden. Kurz: ein zunehmender Anteil älterer Menschen wird in schrumpfenden Kleinstädten und ländlichen Regionen wohnen. Schon heute können 28% der Bevölkerung fußläufig keinen Lebensmittelmarkt erreichen.

15.547

Vereine in ländlichen
Regionen haben sich
im vergangenen
Jahrzehnt
aufgelöst

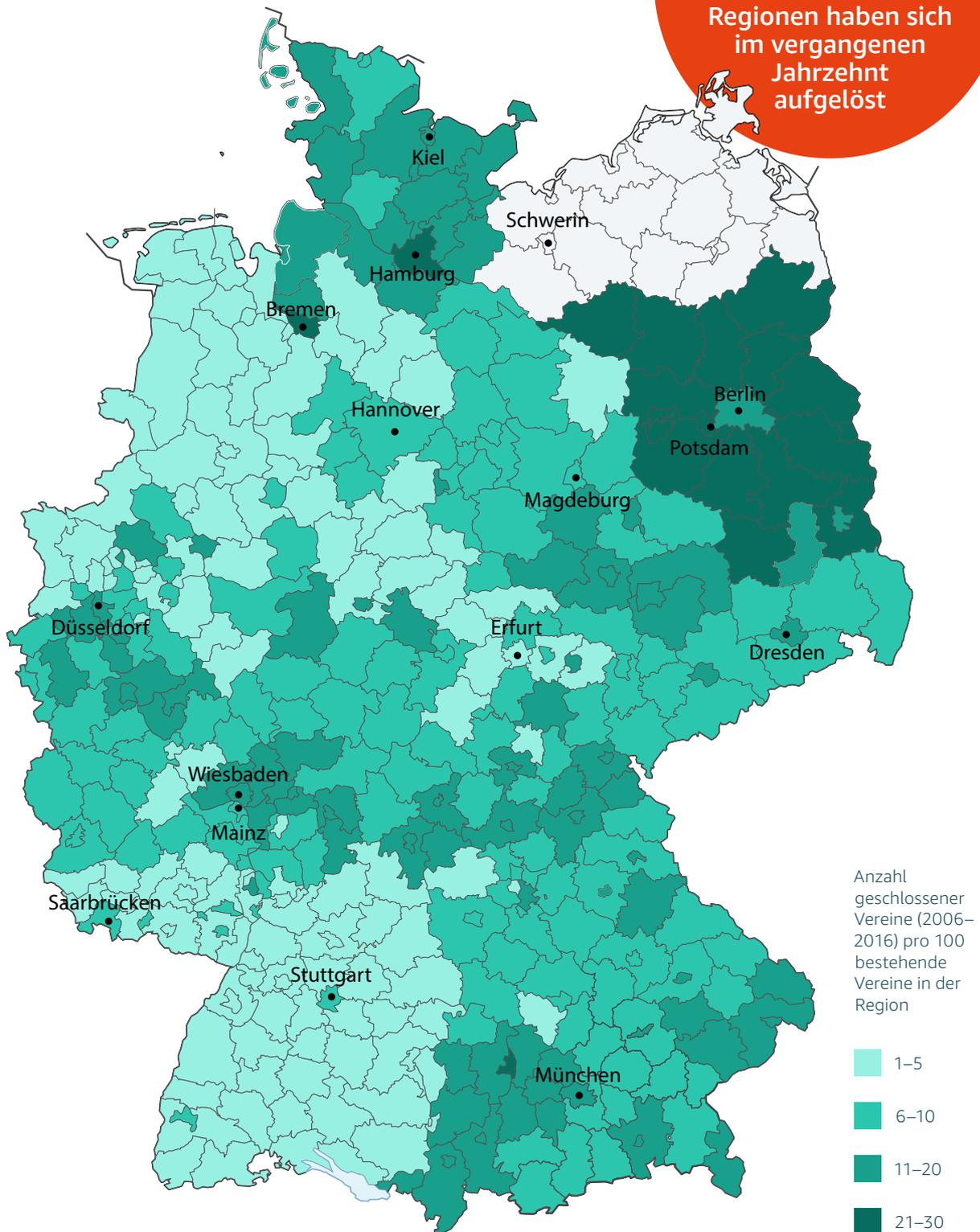


Abbildung 1: Löschungen aus den Vereinsregistern je 100 bestehender Vereine (große Karte) und regionale Verteilung im ländlichen und städtischen Raum in Deutschland (kleine Karte)

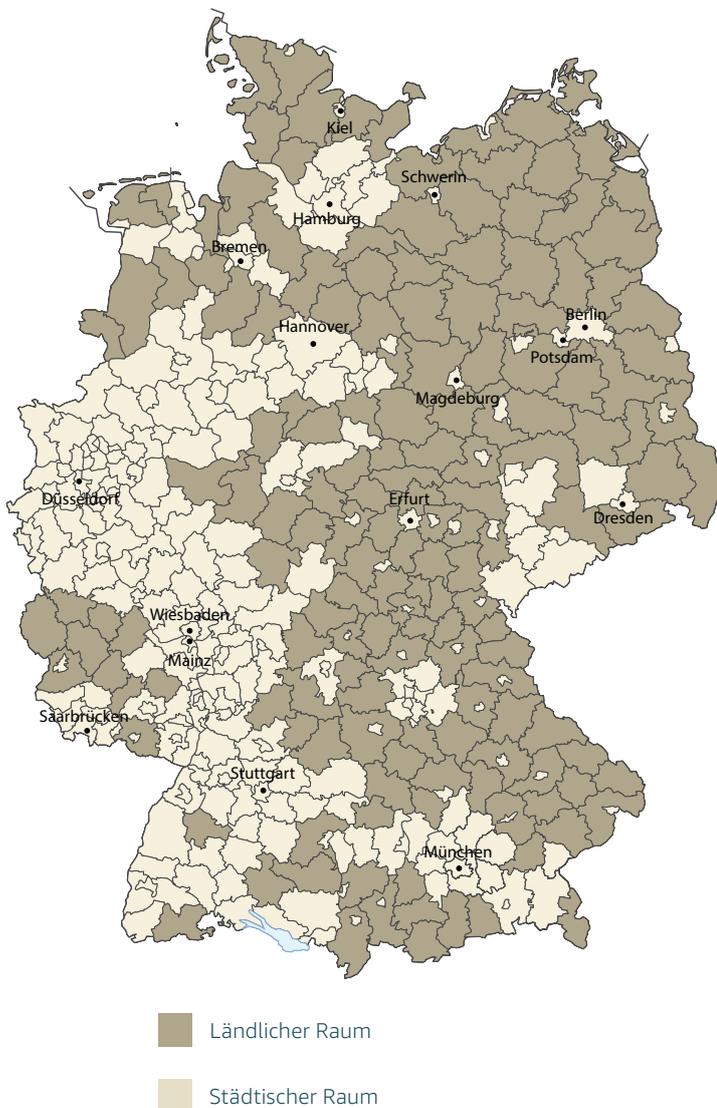
Quelle: ZiviZ Survey 2017, Vereinsregisterdaten Stand August 2016; es liegen keine ausreichenden Daten für Mecklenburg-Vorpommern vor (daher weiß eingefärbt).

In ländlichen Regionen wurden im Zeitraum von 2006 bis 2016 mindestens 15.547 Vereine aus Vereinsregistern gelöscht. Zum Vergleich: 2017 gab es in ländlichen Regionen (in Dörfern, Gemeinden und Kleinstädten) hochgerechnet ca. 125.000 Vereine. Es ist zu erkennen, dass Löschungen von Vereinen aus den Vereinsregistern eher ein ländliches Phäno-

men sind. Außerdem sind die neuen Bundesländer davon stärker betroffen als die alten. Insbesondere Brandenburg, aber auch weite Teile von Schleswig-Holstein, ländliche Regionen in neuen Bundesländern wie Sachsen und Sachsen-Anhalt weisen vergleichsweise hohe Anteile gelöschter Vereine auf. Auch in vorrangig ländlichen Regionen alter Bundesländer wie Bayern, Hessen, Niedersachsen und teils Nordrhein-Westfalen finden sich erhöhte Werte für Austragungen aus den Vereinsregistern (ZiviZ-Survey 2012, 2017).

Die Gründe für sich auflösende Vereine sind in den verschiedenen Bundesländern ähnlich. Birger Hartnuß, zuständig für die Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung in der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, grenzt ein: „Als Ursache können letztendlich all die Dinge gesehen werden, die mit dem demografischen Wandel in Zusammenhang gebracht werden können.“ Das heißt: eine schrumpfende Bevölkerung, Abwanderung von ländlichen Regionen in Städte und die Alterung ländlicher Bevölkerungen machen es immer schwerer, ein aktives Vereinswesen am Leben zu erhalten.

Doch es gibt auch Regionen, in denen auf einen gelöschten Verein mehr als 10 Vereinsgründungen kommen. Das gilt vorwiegend für die dichter besiedelten urbanen Räume, insbesondere für viele städtische Regionen in Baden-Württemberg. Auch einzelne Regionen im Saarland, Nordrhein-Westfalen oder Niedersachsen konnten im analysierten Jahrzehnt eine überwiegend positive Vereinsdynamik verzeichnen. Zusammenfassend kann keinesfalls von einem Vereinssterben für das ganze Bundesgebiet gesprochen werden. Vielmehr lassen sich klar Regionen mit florierendem Vereinswesen von solchen mit auffällig vielen Vereinslöschungen unterscheiden.



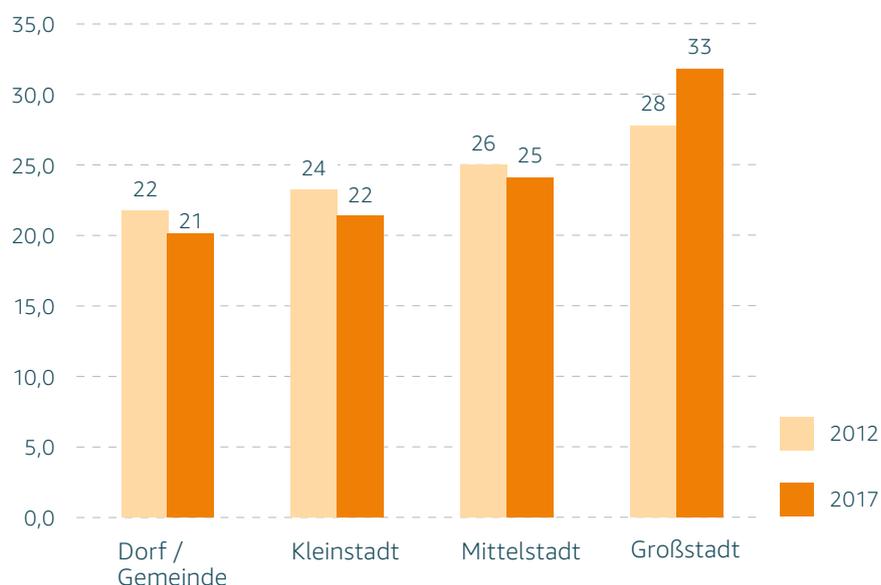
Vom Land in die Stadt – die Vereine ziehen mit

Mit den Menschen ziehen die Vereine vom Land in die Stadt. Das lässt sich bereits im Abstand weniger Jahre beobachten. Der ZiviZ-Survey belegt von 2012 bis 2017 einen Anstieg von Vereinen in Großstädten von 5%. Damit sind heute ein Drittel aller Vereine (33%) in Großstädten verortet – Tendenz steigend. Sind derzeit noch 43% der Vereine in Dörfern und kleineren Gemeinden oder Kleinstädten beheimatet, so waren es nur fünf Jahre zuvor, 2012, noch fast jeder zweite Verein (46%) (ZiviZ-Survey 2012, 2017).

Vereine auf dem Land unterscheiden sich von solchen in der Stadt aber auch qualitativ. Das ländliche Vereinswesen ist vor allem von Sport- und Freizeitvereinen sowie Vereinen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes geprägt. In den Städten Deutschlands kommen vermehrt wohlfahrtsstaatliche Aufgaben dazu. Aber auch Handlungsfelder wie die internationale Solidarität, Umwelt und Naturschutz sowie Interessen der BürgerInnen und VerbraucherInnen sind stärker urban angesiedelt (ZiviZ-Survey 2017).

Abbildung 2:
Vereine nach Siedlungsgröße
(in Prozent) in 2012
und 2017

Quelle: ZiviZ-Survey 2017,
nur Vereine, N=6,461
(gewichtet), davon fehlend:
90; ZiviZ-Survey 2012,
nur Vereine (gewichtet),
davon fehlend: 68.



Nachwuchsprobleme bedrohen Vereine auf dem Land

Gerade in ländlichen Regionen kämpfen bestehende Vereine besonders häufig damit, neue Engagierte zu finden und an sich zu binden. Diese Nachwuchsprobleme gefährden die Existenz ländlicher Vereine, die überwiegend rein ehrenamtlich aufgestellt sind.

Die Mitgliederentwicklung stellt bisher nicht das größte Problem dar, obwohl auch deren Zahlen bei ländlichen Vereinen weniger stabil sind. Fast jeder/jede zweite BundesbürgerIn ist laut ZiviZ-Survey 2017 Mitglied in einem der über 600.000 Vereine. Sport ist mit 22% aller Vereine der größte Bereich des Vereinswesens.

Allerdings: Fast jeder vierte Verein in Dörfern und kleinen Gemeinden (22%) verzeichnet Rückgänge

bei den Engagiertenzahlen, während dies in Städten nur etwas mehr als einen von zehn (14%) betrifft (ZiviZ-Survey 2017). Jeder vierte städtische Verein (25%) konnte Engagiertenzahlen hingegen steigern, aber nicht einmal zwei von zehn Vereinen im ländlichen Raum (Abbildung 3).

Was ist der Grund für den teils ausbleibenden Erfolg von Vereinen in ländlichen Regionen, neue Engagierte zu gewinnen? Unter anderem lässt sich ein zunehmender kultureller Bruch beobachten – zwischen jungen und älteren Engagierten. „Es gibt zwei Geschwindigkeiten im Ehrenamt: Die der über Fünfzigjährigen und die der jungen Leute“, meint Andreas Pautzke, stellvertretender Geschäftsführer des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement, der schon lange den Strukturwandel der Zivilgesellschaft in Mecklenburg-Vorpommern anderen neuen Bundesländern beobachtet.

| | gestiegen | unverändert | gesunken |
|-----------------|-----------|-------------|----------|
| Dorf / Gemeinde | 18 | 60 | 22 |
| Kleinstadt | 18 | 63 | 19 |
| Mittelstadt | 23 | 62 | 15 |
| Großstadt | 25 | 62 | 14 |
| Gesamt | 22 | 62 | 17 |

Abbildung 3:
 Entwicklung der Anzahl
 freiwillig Engagierter in
 Vereinen nach Siedlungsgröße

Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur
 Vereine mit freiwillig Engagierten
 (gewichtet), N=5.959, davon
 fehlend: 689.

Professionelle Unterstützung – Fehlanzeige

Zudem sei ein Reputationsverlust klassischer ehrenamtlicher Funktionen auf dem Land zu verzeichnen. „Der Vereinsvorsitz ist heute nicht mehr mit dem gleichen sozialen Ansehen verbunden wie früher“, beobachtet Stephan Würz, der als Geschäftsführer die Landesehrenamtsagentur Hessen leitet. Auch deswegen schafften es dörfliche Vereine oft nicht, „den neuen Typ Engagierter aktiv einzubinden“. In Folge löst sich sukzessive auf, was für Generationen von Freiwilligen galt. Mitgliedschaften zu Vereinen, Verbänden, aber auch Parteien und Gewerkschaften waren lange Zeit sozusagen „erblich“. Jugendliche begannen ihr eigenes Engagement häufig in den Reihen der Organisationen, denen auch die eigenen Eltern angehörten. Mitgliedschaften und Engagement dauerten zudem häufig ein ganzes Leben an. Waren „die Kinder früher dort, wo sich die Eltern engagiert haben, engagieren sich heute die Eltern dort, wo die Kinder sind“, fasst Würz zusammen.

Engagement verlagert sich häufig in die Vereinsbereiche, die mit den Bildungsbiographien von Kindern und Jugendlichen in Verbindung stehen. Dazu zählen an erster Stelle die Schulen und Fördervereine, die sich in den letzten Jahren stärker als jede andere Teilgruppe des Vereinswesens entwickelt haben. Da Schulen in ländlichen Regionen ebenfalls häufiger in den kleineren bis mittelgroßen Städten verortet sind, treibt auch diese Entwicklung das Engagement eher aus den ländlichen Räumen fort.

Bezahlte Beschäftigte spielen für die Entwicklung von Vereinen eine vielfach unterschätzte Rolle. Etwa drei Millionen Beschäftigte arbeiten in Deutschland in gemeinnützigen Organisationen – jeder/jede zehnte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das können Angestellte sein, die in der Geschäftsstelle die Verwaltungsarbeit übernehmen, pädagogische Arbeit leisten oder Kurse anbieten und damit die operative Arbeit eines Vereins unterstützen.

Doch bezahlte MitarbeiterInnen verteilen sich ungleich auf die Vereine: Nur etwa jeder vierte Verein in Deutschland (26%) hat angestellte Beschäftigte. Drei von vier Vereinen arbeiten rein ehrenamtlich. Und in ländlichen Regionen ist dieser Anteil nochmals deutlich höher. In Großstädten liegt der Anteil zumindest teilweise durch Angestellte unterstützter Vereine bei 35%, in ländlichen Regionen hingegen bei nur 14%, also weniger als halb so viel. Sprich: oft finden sich nicht mehr genügend dringend benötigte Engagierte, die den laufenden Betrieb am Leben erhalten, insbesondere in Leitungsfunktionen (Ehrenämter wie Vorstand oder Kassenwart).

Der Druck, der auf den „Übriggebliebenen“ lastet, steigt: Sie müssen mit weniger Kapazitäten den Aufgaben gerecht werden, die weiterhin anfallen; das wirkt sich oft auf die Motivation aus, sich weiterhin freiwillig einzubringen. Denn aus dem Freiwilligen-

Ende des Vereinswachstums in Sicht?

survey 2014 wissen wir: Engagierte möchten Tätigkeiten ausüben, die mit der eigentlichen Mission in Einklang stehen und sich in ihren Alltag integrieren lassen (Simonson et al. 2017) – da überrascht es nicht, dass viele das Handtuch werfen. Doch so laufen Vereine Gefahr, als zentraler Anker organisierter Zivilgesellschaft im ländlichen Raum wegzubrechen.

| Stadtgröße | Bezahlte Beschäftigte (in %) | |
|-----------------|---------------------------------|-----------|
| | ja | nein |
| Dorf / Gemeinde | 14 | 86 |
| Kleinstadt | 23 | 77 |
| Mittelstadt | 29 | 71 |
| Großstadt | 35 | 65 |
| Gesamt | 26 | 74 |

Abbildung 4:
 Bezahlte Beschäftigte von
 Vereinen nach Siedlungsgröße

Quelle:
 ZiviZ Survey 2017.

Beständiges Vereinswachstum ist eine historische Konstante der deutschen Nachkriegszeit. In Westdeutschland existierten zu Beginn der 1960er Jahre ca. 60.000 Vereine. Nach einem kontinuierlichen Vereinswachstum in den alten Bundesländern und Neusowie Wiedergründungen von Vereinen in den neuen Bundesländern nach 1989 gab es bereits 1995 in Deutschland 416.861 Vereine. Bis 2016 ist deren Zahl weiter auf 603.882 angestiegen (ZiviZ-Survey 2017).

Doch das Vereinswachstum könnte bald zu Ende sein. Denn in den letzten 20 Jahren ist die Anzahl der insgesamt jährlich neu gegründeten Vereine beständig zurückgegangen. Derweil stieg im gleichen Zeitraum die Anzahl pro Jahr aufgelöster Vereine stetig. In Summe hat sich damit das Wachstum des Vereinswesens in Deutschland verlangsamt. In den letzten Jahren wurden jährlich nahezu 10.000 Vereine aus deutschen Vereinsregistern gelöscht (Abbildung 4).

Einen signifikanten „Gründungsüberschuss“ von Vereinen gibt es insbesondere in Nordrhein-Westfalen sowie Baden-Württemberg. In den neuen Bundesländern halten sich Neugründungen und Auflösungen eher die Waage. In Brandenburg allerdings gleichen sich Gründungen und Auflösungen in ländlicheren Regionen bereits heute nicht mehr aus. Brandenburg ist damit das einzige Bundesland, in dem es bereits in den letzten zehn Jahren zu einem absoluten Rückgang der Vereinszahlen gekommen ist, wenngleich zu einem bisher nur geringfügigen.



Abbildung 5:
Eintragungen und Löschungen in den
Vereinsregistern von 1995 bis 2016

Quelle:
Bundesamt für Justiz (2017).

◆ eingetragen ■ gelöscht

Digitalisierung und ländliches Vereinsleben – wie passt das zusammen?

Die Nutzung digitaler Technologien kann einiges dazu beitragen, die Probleme zu überwinden mit denen Vereine in ländlichen Räumen in ihrer täglichen Praxis konfrontiert sind. Digitalisierung ist gekommen, um zu bleiben. Sie verändert sämtliche Lebensbereiche. Das Vereinsleben und Engagement-Möglichkeiten sind davon nicht ausgenommen (Gilroy et al. 2018). Die Leitfrage für Vereine auf dem Land ist daher nicht

ob, sondern wie Digitalisierung für ihre Ziele genutzt und gestaltet wird. Dabei geht es schon heute in vielen Fällen nicht darum, analoges in digitales Engagement zu überführen. Vielfach ist das gemeinsame Engagement und das direkte, Zusammenhalt stärkende Wirken nur möglich, weil es digital initiiert oder – sinnvoll – ergänzt wurde.

Vereine in ländlichen Räumen müssen für die Vereinsarbeit größere Distanzen überwinden – von der Mitgliederversammlung über die Vorstandssitzung bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten. Da immer mehr Vereine miteinander fusionieren, um gemeinsam überlebensfähig zu bleiben, erweitern sich diese Einzugsgebiete noch. Oftmals ist es daher eine große Erleichterung, wenn Mitglieder von Vereinsvorständen beispielsweise durch Videokonferenzen oder Cloudlösungen den Aufgaben ihres Ehrenamts so nachgehen können, dass lange Wege entfallen.

„Es gibt sie bereits, die Beispiele, in denen die digitale Vernetzung für das Ehrenamt im ländlichen Raum erfolgreich genutzt wird. Diese Einsichten sollten verbreitet werden.“

Olaf Ebert,

arbeitet als Geschäftsführer der Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis e.V. an der Entstehung neuer Netzwerke zur Förderung freiwilligen Engagements in Sachsen-Anhalt

Das ist nur eine von vielen Möglichkeiten, wie Digitalisierung Vereinsarbeit gerade auf dem Land unterstützen kann. Technologie kann beispielsweise auch helfen, Arbeitsprozesse zu verbessern, durch neue Kommunikationswege Engagierte zu gewinnen, und die Zusammenarbeit an Formen anzupassen, die jüngere Menschen längst als selbstverständlich erleben und praktizieren. Vernetzung online muss keineswegs dazu führen, dass gemeinschaftsbildendes Engagement im Hier und Jetzt verschwindet – vielmehr kann es dessen Grundlagen stärken. Digitalisierung eröffnet außerdem potenziell auch älteren und mobilitätseingeschränkten Personen verbesserte Teilhabemöglichkeiten und kann so gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Auch das hat gerade für Vereine in alternden, schrumpfenden ländlichen Räumen viel Potenzial.

Die folgenden Fallstudien zeigen, wie digitale Ansätze im Ehrenamt schon heute aufgegriffen werden: Zum einen geht es um Ansätze in der Tafel- und Sportentwicklungsarbeit, die von der Förderinitiative „digital.engagiert“ von Amazon und Stifterverband unterstützt werden; zum anderen um das Beispiel eines dank Digitalisierung weiterhin bestehenden Salonorchesters.



Sharing- Plattform für Tafel-Arbeit auf dem Land

Der Tafel Ginsheim-Gustavsburg e.V. in Hessen ist das Problem sinkender Engagiertenzahlen in ländlichen Regionen aus erster Hand bekannt. Immer wieder warfen Ehrenamtliche in verantwortungsvollen Positionen das Handtuch. Zu viel Zeit wurde durch administrative Tätigkeiten geschluckt. Zu kurz kam dadurch die tägliche Arbeit mit und für Menschen. Sonja Ritz und Gabriele Fladung, die die Tafel ehrenamtlich leiten, wollten diesen Zustand nicht länger akzeptieren. Zusammen mit den neu in die Region zugewanderten Brüdern Faris und Basel Shehabi entwickelten sie das Projekt „Solve!“ zur Online-Vermittlung von Sachspenden. Seit März 2018 werden sie als Teilnehmende bei „digital.engagiert“ von Amazon und Stifterverband unterstützt; die Initiative fördert die Digitalisierung solcher gemeinnützigen Projekte.

„Das ist freiwillige Arbeit, die muss Spaß machen. Das ist der einzige Weg, Leute zu gewinnen“, ist sich Fladung sicher. Gerade bei komplexeren Prozessen kostete der bürokratische Aufwand die Engagierten der Tafel viel Zeit, wie etwa der Vermittlung von Sachspenden – zum Beispiel Möbel – oder die Prüfung, ob die Empfänger auch berechtigt sind, die Spenden zu empfangen.

Doch die Mission der Tafel zielt nicht nur auf materielle Güter für Bedürftige ab. Sie ist auch ein Begegnungszentrum und schreibt Inklusion in ihrer tagtäglichen Arbeit groß. „Wir sind Anlaufstelle für problematische Situationen, die es sonst in unserer Gesellschaft nicht mehr gibt“, so Ritz. „Es hat sich eben so ergeben dass die Leute nicht nur Lebensmittel brauchen, sondern mit allen möglichen Problematiken hier anlaufen.“ Den Engagierten der Tafel sind dabei auch interkulturelle Begegnungen wichtig. So ging der Verein aktiv auf Geflüchtete in der Umgebung zu, viele von ihnen engagieren sich nun selbst bei der Tafel.

„Wir arbeiten einfach mit den Menschen, die kommen, und haben den Geflüchteten auch sehr schnell ermöglicht einzuspringen und mitzuarbeiten“, erklärt Fladung. „Sie arbeiten mittlerweile mit uns und sind eine große Stütze in unserer Arbeit.“ Mit diesem neuen Typus Engagierter kam so als positiver Nebeneffekt auch das Digitale in den Verein: denn einige Geflüchtete brachten IT-Kompetenz und -Affinität mit. So ist die Idee, Sachspenden über eine Online-Plattform automatisiert und passgenau zu vermitteln entstanden, um den Verwaltungsaufwand möglichst gering zu halten, sodass die Ehrenamtlichen mehr Zeit haben, sich mit den Menschen zu beschäftigen. Durch die Teilnahme bei „digital.engagiert“ betrachtet die Tafel Digitalisierung im Verein jetzt ganzheitlicher. Ritz sieht eine der größten Chancen im Bürokratieabbau, und merkt an, dass es sich bei der Tafel um Freiwillige, nicht um EDV-ExpertInnen handelt. „Mit den Geflüchteten, das brachte auch Verunsicherung“, ergänzt Fladung, aber über Begegnung klärt sich das.



Man merkt einfach auch, dass so ein Generationenwechsel gut tut und einen Verein belebt. Mit der Digitalisierung ist das ähnlich. Ich finde es wichtig, die Möglichkeiten älterer Menschen zu erweitern, die man langsam an digitale Tools heranführt, ihnen Sorge davor zu nehmen abgehängt zu sein, nicht mehr mitzukommen in diesem neuen Zeitalter“.

Die Tafel Ginsheim-Gustavsburg hat sich für Geflüchtete und digitale Ansätze geöffnet. Ihre offenen Strukturen erlaubten Geflüchteten, Digitalisierung des Vereinslebens anzustoßen. Als eine Art "Schule der Digitalisierung" werden auch ältere Menschen vor Ort langsam mit dem Thema vertraut gemacht. 50 Ehrenamtliche halten den Betrieb an drei Ausgabestellen und vier Wochentagen nun dank effizienterer Prozesse aufrecht. Das Ergebnis schlägt sich nicht nur in Arbeitserleichterungen für Engagierte, sondern auch in einer Kompetenz- und Horizonterweiterung für alle Beteiligten nieder. So kann die Digitalisierung auch ein ganz analoges Ziel haben, nämlich einen gesellschaftlichen Begegnungsort am Leben zu halten.

Zeit für das Wesentliche dank „digitaler Geschäftsstelle“

Deutschlands etwa 133.000 Sportvereine binden so viele Mitglieder und Engagierte ein wie kein anderes Engagementfeld. Der Sport ist der größte zivilgesellschaftliche Organisationsbereich. Henning Pape leitet die Abteilung für Organisationsentwicklung des LandesSportBunds Niedersachsen e.V. (LSB). Als Dachorganisation von über 9.600 Sportvereinen und -Verbänden – vom Seglerverband bis zum Minigolfverein ist alles dabei – unterstützt er und seine Kollegin Kristin Levin Mitglieder mit Impulsen und Beratungsleistungen für zukunftsgerichtete Entwicklungsprozesse. Pape ist überzeugt: „Digitale Lösungen sind letztlich ein Hilfsmittel, aber sie müssen immer einhergehen mit einem Kulturwechsel in der Organisation insgesamt.“

Das Wirken eines Sportvereins oder -verbandes bringt einen hohen Verwaltungsaufwand mit sich, der oft nicht mehr gerne von freiwillig Engagierten getragen wird und auch nur noch sehr schwer zu leisten ist. Besonders auf der Vorstandsebene beobachtet Pape daher einen Rückgang an Engagierten. Deswegen haben sich sechs kleine und mittlere Landesfachverbände zusammengeschlossen, um begleitet durch den LSB passgenaue Lösungen zu finden. In ihrem von der Förderinitiative „digital.engagiert“ von Amazon und Stifterverband unterstützten Projekt „Digitale Geschäftsstelle“ möchte das Projektteam kleinen und



mittleren Landesfachverbänden gezielt helfen, da diese die Mitgliederverwaltung und Kommunikation auf rein ehrenamtlicher Basis analog oft fast nicht mehr stemmen können.

Kernidee der „Digitalen Geschäftsstelle“ ist es, Verwaltungsarbeit effizienter zu gestalten und so Ehrenamtliche zu entlasten. Schon heute könnten laut Pape viele anfallende Aufgaben über Cloudlösungen erledigt werden, was das Engagement gerade auf Vorstandsebene und in ländlichen Regionen beträchtlich flexibler macht. Als Blaupause für Mitgliedsvereine und -Verbände gedacht, hofft der LSB auf eine Ausstrahlwirkung seines Pilotprojektes. Als Dachverband, erklärt Pape, sei der LSB hier sowohl als Impulsgeber als auch Unterstützer gefragt.

Nachhaltige Digitalisierung geht über die Entwicklung und Nutzung digitaler Tools hinaus. Es geht um eine grundlegende Veränderung der Organisationskultur, auch um ein jüngeres Publikum anzusprechen, neue Engagierte zu gewinnen: „Neues Denken zu implementieren, viel offener zu sein, neue Wege zu gehen, weg von hierarchischen Strukturen, agiles Management und Flexibilität in den Möglichkeiten zu partizipieren und mitzugestalten – all das sind Schwerpunkte, mit denen wir uns nun viel stärker als bisher beschäftigen müssen“, ist sich Pape sicher.

Digitales Neuland zu beschreiten kann also ein wichtiger Schritt zu nachhaltigem zivilgesellschaftlichem Engagement sein, Arbeitserleichterungen bringen und somit auch bei der Gewinnung neuer freiwillig Engagierter helfen. „Das muss eine der Kernaufgaben von Vorständen in der heutigen Zeit sein“, betont Pape, „zu gucken, was die Bedürfnisse der Menschen sind und wie sie mit denen eines Sportvereins oder -Verbands zusammenzubringen sind.“

Gemeinsames Musizieren im virtuellen Hobbyorchester

Kein Analog ohne Digital – so lässt sich die Erfahrung zusammenfassen, die das Rheinhesische Salonorchester in den letzten Jahren gemacht hat. Als Hobbyorchester mit BläserInnen, StreicherInnen und einem Pianisten spielen die Vereinsmitglieder – angeleitet von einer professionellen Dirigentin – alles vom Barock bis hin zu modernen Musicals und Pop-Musik. Zur Finanzierung treten sie unter anderem regelmäßig in Seniorenheimen der Region auf. Doch vor zehn Jahren entging der seit 1971 bestehende Verein nur knapp der Schließung.

Dramatischer Schwund der alternden Mitgliederbasis, Zeitnot der HobbymusikerInnen und Engagierten, kaum öffentliche Wahrnehmbarkeit und finanzielle Probleme gefährdeten die Existenz des Vereins. Als Gegenmaßnahme setzte der Verein auf Digitalisierung – mit Erfolg: Neben der überfälligen Einrichtung einer Homepage, eines internen E-Mail Verteilers und digitalen Konzertankündigungen digitalisierte das Salonorchester die komplette Verwaltung (von der Mitgliederverwaltung bis hin zu geteilter Dateiablage einschließlich aller Noten). So konnte dank größerer Bekanntheit und erfolgreicher Mitgliederwerbung die Schließung verhindert werden. Als nächstes ist geplant, einen virtuellen Proberaum einzurichten, damit

HobbymusikerInnen auch von zu Hause und unterwegs gemeinsamen Proben beiwohnen können, vergleichbar mit einer Video-Konferenz. Und konsequenterweise steht auch die Einführung elektronischer Notenpulte an, um die digitalisierten Noten optimal nutzen zu können. Für sein Engagement bekam der Verein im August 2018 den Preis „Ehrenamt 4.0“ des Landes Rheinland-Pfalz verliehen.

„Wenn wir junge Menschen erreichen wollen, um sie für Kommunalpolitik und Verantwortung zu interessieren, müssen wir sie auf den Kanälen ansprechen, die sie nutzen.“

Franz-Reinhard Habel, Sprecher des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

„Eine systematische Beratung und Unterstützung von Vereinen, Netzwerken und Kommunen zur Förderung digitaler Strukturen ist notwendig.“

Olaf Ebert, Geschäftsführer der Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis e.V.

Digitalisierung ländlicher Vereine fördern – aber wie?

Die besten Ideen zur Weiterentwicklung von bürgerschaftlichem Engagement und Zivilgesellschaft kommen aus ihr selbst. Das gilt beim Thema Digitalisierung wie bei allen anderen. Ihre Umsetzung und Verbreitung kann und muss aber durch Hilfe von außen gefördert und gestärkt werden. Hier sind Kommunen und Engagementpolitik von Bund und Ländern, aber genauso Unternehmen gefragt. Was braucht es, um Vereine in ländlichen Regionen dabei zu unterstützen, den digitalen Wandel unserer Gesellschaft auch für ihre Praxis zu nutzen?

1 Ländliche Räume gehören ins Zentrum digitaler Förderstrategien!

Das von der Bundesregierung im Koalitionsvertrag in Aussicht gestellte „Zivilgesellschaftliche Digitalisierungsprogramm“ sowie die Digitalstrategien der Bundesländer sollten an dieser Stelle einen klaren Schwerpunkt setzen. Neben Investitionen in den Breitbandausbau und WLAN-Verfügbarkeit müssen verstärkt zivilgesellschaftliche Infrastrukturen und Engagement-Netzwerke vor Ort gefördert werden.

2 Digitalisierung kann nur gelingen, wenn Kompetenzen gefördert werden!

Digitale Skills sind bislang ungleich verteilt, insbesondere zwischen den Generationen. Aus einem Mangel an „digital literacy“ darf aber kein „digital divide“, kein kultureller Bruch im Engagement werden. Der Aufbau von Kompetenzen ist damit der wichtigste Ansatzpunkt für das Handeln von Stiftungen, Politik und engagierten Unternehmen.

3 Orte der Kompetenzentwicklung fördern!

Für Vereine und Initiativen brauchte es systematische Beratungs- und Unterstützungsstrukturen. Kommunen, Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäuser und andere sind wichtige Anlaufstellen für lokale Zivilgesellschaften. Sie sollten befähigt werden, diese Aufgabe auch im Thema Digitalisierung kompetent auszufüllen.

4 Die Verbände sind gefordert!

Verbände sind eine organisationale Allmende der Zivilgesellschaft. Sie kanalisieren und adressieren deren Interessen in Richtung Politik und Öffentlichkeit, stellen wichtige Dienstleistungen bereit und schulen Kompetenzen und Qualifikationen. Sie sollten sich stärker als bisher als zivilgesellschaftliche Ansprechpartner im Digitalisierungsthema für die Politik, als Orte der Selbstverständigung über räumliche Grenzen hinweg und der Kompetenzvermittlung in die lokalen Strukturen hinein engagieren.

5 Zivilgesellschaft braucht engagierte Unternehmen

Unternehmen hatten zwar lange auch den Ruf, die Digitalisierung nicht offensiv und früh genug angegangen zu sein. Doch verfügen Sie mittlerweile über Erfahrungswissen und Anwendungskompetenzen, die dem zivilgesellschaftlicher Organisationen deutlich überlegen ist. Es könnte ein wichtiges Hilfsangebot sein, dieses weiterzugeben – ob in lokalen Einzelprojekten am Unternehmensstandort oder in digital ausgerichteten CSR-Programmen.

Quellen

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

(2018): Abgrenzung ländlicher und städtischer Raum. Bundinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Online verfügbar unter:

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen2/kreistypen.html?nn=443270>

Gilroy, Patrick; Krimmer, Holger; Dufft, Nicole;

Kreutter, Peter; Olfe, Frieder (2018): Denkanstöße zur Digitalisierung der Zivilgesellschaft: Ein Mutmacherpapier. „digital.engagiert“ Studie von ZiviZ im Stifterverband in Kooperation mit WHU Otto Beisheim School of Management, betterplace lab und fibonacci & friends. Online verfügbar unter:

<http://www.ziviz.de/mutmacherpapier>

Duft, Nicole; Kreutter, Peter (2018): Digitalisierung in Non-Profit-Organisationen: Strategie, Kultur und Kompetenzen im digitalen Wandel. Studie der WHU Stiftung, Capgemini, Haniel Stiftung, durchgeführt von betterplace lab, inhaltlich begleitet von Stifterverband. Online verfügbar unter:

<http://www.betterplace-lab.org/wp-content/uploads/Studie-Digitalisierung-in-Non-Profit-Organisationen-.pdf>

Priemer, Jana; Krimmer, Holger; Labigne, Anael

(2017): ZiviZ-Survey 2017: Vielfalt verstehen, Zusammenhalt stärken. ZiviZ im Stifterverband in Kooperation mit Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter:

<http://www.ziviz.de/projekte/ziviz-survey>

Koch, Marion (2018): Digital engagiert: Besser organisieren, verwalten und kommunizieren. Merton Online Magazin des Stifterverbandes. Online verfügbar unter:

<https://merton-magazin.de/digital-engagiert?category=innovation>

Simonson, Julia; Vogel, Claudia; Tesch-Römer

(2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Empirische Studien zum Bürgerschaftlichen Engagement (ESBE). Online verfügbar unter:

<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-12644-5>

Lobeck, Michael (2017): Digitale Zukunft auf dem Land: Wie ländliche Regionen durch die Digitalisierung profitieren können. Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter:

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/digitale-zukunft-auf-dem-land/>

Bundesministerium für Ernährung und

Landwirtschaft (2017): Digitale Perspektiven für das Land. Bundesprogramm Ländliche Entwicklung. Online verfügbar unter:

https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Digitale_Perspektiven.pdf?__blob=publicationFile

Schneider, Karl (2017): Was bringt die Digitalisierung für die Dörfer? Ein paar knappe Anmerkungen aus historischer Sicht. Niedersächsische Akademie Ländlicher Raum e.V. Online verfügbar unter:

http://www.alr-niedersachsen.de/pdf/2017_H_Digitalisierung_07_Schneider.pdf

Deutscher Landkreistag (2018): Der digitale Landkreis: Herausforderungen, Strategien, Gute Beispiele. Schriften des Deutschen Landkreistages, Band 136. Online verfügbar unter:

<https://www.landkreistag.de/images/stories/publikationen/bd-136.pdf>

WEG WEISER



digital.engagiert

„digital.engagiert“ ist eine Förderinitiative von Amazon und Stifterverband, die Projektideen zur Digitalisierung der Zivilgesellschaft unterstützt.



Future Skills

Mit der „Future Skills“ Initiative, einem gemeinschaftlichen Aktionsprogramm von Wirtschaft und Zivilgesellschaft, zielt der Stifterverband unter anderem darauf ab, die Bedingungen für den Erwerb digitaler Kompetenzen zu verbessern.



Freiwilligen-Agenturen

Freiwilligenagenturen unterstützen in Deutschland bürgerschaftliches, freiwilliges Engagement. Der Atlas der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen zeigt die Freiwilligenagentur in Ihrer Nähe.



Mehrgenerationenhäuser

Mehrgenerationenhäuser in Ihrer Nähe als offene Begegnungsorte für Menschen jeden Alters, mit unterschiedlicher Herkunft oder kulturellem Hintergrund.



Freiwilligendatenbank

Die Freiwilligendatenbank der Aktion Mensch hilft, ein passendes freiwilliges Engagement zu finden.



Land.Digital

Mit „Land.Digital“ möchte das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung Chancen der Digitalisierung für ländliche Regionen aufzeigen.



Fraunhofer Institut

Das Fraunhofer Institut beschäftigt sich im Projekt „Digitales Dorf“ mit der Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raums.



Demokratie. Land. Leben.

Im Portal „Demokratie. Land. Leben“ sammeln das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und die Amadeu Antonio Stiftung gute Praxisbeispiele im ländlichen Raum.



Bertelsmann Stiftung

Die Bertelsmann Stiftung arbeitet im Projekt „Smart Country“ zur Ungleichgewichtung zwischen urbanen und ländlichen Regionen beim Thema Digitalisierung.



Stiftung Mitarbeit

Mit ihrem „Wegweiser Bürgergesellschaft“ bietet die Stiftung Mitarbeit eine Reihe von Praxishilfen für Aktive von Vereinen.



Projekt Neuland

Das Projekt „Neuland 21“ im Hertie Innovationskolleg ist überzeugt, dass das Landleben im digitalen Zeitalter eine Renaissance erleben kann.

digital engagiert



STIFTERVERBAND

ZiviZ im Stifterverband

Pariser Platz 6 · 10117 Berlin

Veröffentlichungsdatum 5. September 2018